

Der Morgen nach einer regnerischen Nacht

Sesshomaru & Kagome

Von Itoe89

Kapitel 4: Kapitel 4

Halllööochen zusammen. Ich möchte mich zunächst einmal für all die lieben Kommiss bedanken. Es freut mich, dass es euch so gut gefällt, hoffe, dass ich euch am Ende nicht enttäuschen werde. xD

Was die Seitenzahlen angeht. Werde ich es auf 16 A4 Seiten reduzieren. Ich habe gemerkt, dass es so länger braucht beim Freischalten. ;-) Hoffe, ihr seid damit einverstanden.

21 Kommiss bei 3 Kapiteln. Okay im Moment sind es wieder 20... Habe aus Versehen eines gelöscht ㄟ.ㄟ .Keine Ahnung ob das gut ist, aber ich fühle mich sehr geehrt. *dankend verbeug*

Ich habe bei den anderen FFs gesehen, dass die Meisten gleich beim neuen Kapitel, auf die Kommentare des letzten Kapitels antworten. Nun, dann mache ich das auch. ;-)

@1991Rin: Jaaa, Sesshy ist halt ein Perversling. Ein Hund eben xD Ein verdammt heisser Hund xD Freut mich, dass Dir die Szene gefallen hat. ;-) Habe versucht, so wenig "Miroku-haft" wie möglich zu sein. xD

@ShizukaNaHana: Nun ja, ich hoffe, dass die Ideenkiste immer wieder offen bleibt, sonst würde ich noch eine Krise bekommen, wenn mir nichts mehr einfallen würde xD *lol* Mir ist nie aufgefallen (jedenfalls bei den anderen FFs), dass Rin ständig und das auch noch von Anfang an versucht hat, Kag mit Sess zu verkuppeln... lol Bei mir wird das wohl eher umgekehrt der Fall sein. Sie wünscht sich Sess als Vater. ;-)

@DomencSister: Ja, ich bin halt nur für den Moment kreativ. Ich denke nie wirklich nach, was oder worüber ich schreiben möchte. Einer der Gründe, warum es in meiner FF manchmal Uneinstimmigkeiten gibt. Aber das macht es ja spannend, oder? Denk doch mal an Dragonball/Z/GT etc... lol Oder Bleach xD Alles verliert an Sinn xD

@Kagome-Chan17: lol oh jaaa. Dieser Perversling. So ein Hentai-Youkai xD

hören, erst recht nicht ihren eigenen Schrei.

Kagomes Stimme war so hoch, dass Sesshomaru schon glaubte, ein Echo in seinem Kopf zu hören. Sein Sinnesorgan schmerzte. Blutete innerlich. Wie sehr er es doch hasste. Er hasste die Stimme einer Frau. Im ersten Moment konnte er nichts anderes tun, als sich die Ohren zu zu drücken und zu ihr zu gehen. Zu der Quelle dieses Grauens: Kagome. Er trat ihr leicht in den Bauch, ohne sie wirklich zu verletzen, woraufhin sie abrupt aufhörte, zu schreien. Ihr Blick fiel dabei wieder auf das goldene Objekt. Sie nahm es dann ruhig in die Hand.

„Sie ist verrückt geworden.“, dachte Sesshomaru, der die plötzliche Ruhe mit hämmernden Ohren genoss.

„Miko.“, sagte er und forderte Aufmerksamkeit, wurde aber ignoriert, „Miko!“

Dieses Mal war er lauter. Auch das zeigte keine Wirkung bei der jungen Frau. Jetzt verlor er endgültig den Geduldsfaden. Er packte sie unsanft am linken Arm und zog sie hoch. Mit der anderen Hand packte er ihr Gesicht und zwang sie, ihn an zu sehen. Mittlerweile konnte er erkennen, wie sich wieder Leben in ihr füllte und ihre Hautfarbe wieder die zarte Pfirsichfarbe annahm.

Jetzt blinzelte sie. Sie sah ihn direkt und unverblümt an. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Ihr Gesicht verzog sich dabei zwangsläufig zu einer heulenden Grimasse, das Sesshomaru im Grossen und Ganzen eigentlich gefiel. Sie litt. Sie sollte auch leiden, seiner Meinung nach. Dafür, dass sie ihn mit ihrer schrecklichen Stimme bestraft hatte.

Ehe sich der Youkai versah, warf sich Kagome ihm an die Brust und umarmte ihn. Weinte unaufhaltsam los. Ihre Tränen durchtränkten seinen Kimono und er konnte die Nässe so langsam auf seiner Brust spüren. Spüren, sehen und auch riechen. Das fehlte noch. Der Geruch von salzigem Wasser war etwas, was er nicht ausstehen konnte. Einer der Gründe, warum er sein Reich auf einem Berg hatte und nicht in der Nähe des Meeres mit einem tollen Ausblick.

Der Geruch von Tränen war so intensiv. Durchdringende Trauer. Angst. Wut. Liebe. Verzweiflung. So viele, niedere Emotionen konnte der Youkai ausmachen. Er gestand sich selber, dass diese paar wenige Emotionen die waren, von denen er so viel gehört und zum Teil auch selber miterlebt hatte. Doch es waren noch viel mehr Gefühle in diesem bisschen Wasser auf ihrem Gesicht und nun auch auf seiner Kleidung, aus zu machen, aber er kannte diese nicht. Wollte sie nicht kennen. Wie konnte es sein, dass ein Etwas so viele Dinge auf einmal empfinden konnte?

Er dankte Bishamon, dass er kein Mensch war.

Schreien, weinen und schluchzen. Welches dieser drei Dinge war es, das ihn in diesem Moment mehr irritierte und auch störte. Seine Ohren pochten plötzlich als Antwort und er entschied sich für ihr Schreien. *Das* war am schlimmsten. Tränen und Schluchzer würden vergehen. So entschied er sich, das Mädchen auf seine eigene Art und Weise, sei es auch nur ein bisschen, zu trösten. Er liess es zu, dass sie ihn weiterhin umarmen und auch an ihm ausheulen durfte. Schliesslich musste sie sich schnell beruhigen, damit er endlich erfuhr, was es mit diesem Ding auf sich hatte. Dies war eine einmalige Ausnahme, das gewiss nicht noch einmal vorkommen würde.

Es war nicht zu übersehen, dass sie zuvor im Bann von diesem Etwas war. Um sich von ihrer Nähe ab zu lenken, untersuchte er das, was gerade eben geschah. Er korrigierte sich. Nicht gerade eben, sondern seit dem Hereintreten des Soldaten in der Bibliothek. Zuvor konnte er keine Gefahr wahrnehmen. Noch nicht einmal den Geruch vom Blut dieses Soldaten. Das war eine Eigenschaft und auch der Sinn der Bibliothek. Es war vollkommen isoliert, damit er seine Ruhe hatte, wenn er arbeitete oder

studierte. Noch nie zuvor, noch nicht einmal in Kriegen, kam es dazu, dass jemand in dieses Schloss eindrang, geschweige denn ein Blutbad anrichtete.

Er kam wieder zum Wesentlichen zurück: Der Soldat trat plötzlich herein. Der Geruch von Angst und Wut war wahr zu nehmen. Dann der Geruch von Blut und einer Schlacht. Als er rauseilte, sah er Schatten, die vom Himmel fielen und seine Wachleute angriffen. Nein, sie regneten vom Himmel. Er hatte seine Waffen nicht dabei, woraufhin er gleich von einem Schatten angegriffen wurde und er mit seinen Klauen kämpfen musste. Er selber war stark und konnte sich auch wehren. Seine Leibwächter hingegen waren jedoch nicht mit seiner Stärke ausgestattet, woraufhin sie alle fielen. Aber wie konnte das geschehen? Seine Männer waren dennoch die Stärksten. Nur die Besten kamen in sein Schloss. Waren sie alle etwa Jammerlappen? Nein. Etwas hatte er übersehen und er kam nicht darauf, was es war. Dämonen waren es keine, jedenfalls konnte er nicht den Geruch von Dämonen wahr nehmen. Das hiess aber nicht, dass es keine Dämonen waren. Dann, als seine Kräfte eine kurze Weile später nachliessen, nahm er den Geruch von der Miko wahr.

„Meine Kraft verliess mich nach einer kurzen Weile.“, seine Gedanken hafteten an dieser Stelle seiner Rekonstruktion. Der Pfeil der Miko hatte die Gegner weggeschleudert und zum Teil auch getötet. *Und* ihm mehr Kraft gegeben. Seit wann konnte ein heiliger Pfeil einem Youkai Kraft geben? Das musste wohl am Willen des Nutzers liegen.

Er strich diese Stelle als untersucht durch und ging weiter. Das Resultat war wieder dasselbe. Er verlor seine Kraft schon nach sehr kurzer Zeit. War denn so etwas möglich? Konnte es sein, dass diese Schatten die Energie eines Lebenden anzapfen konnten? Die Wut kochte langsam in ihm auf. Die Miko würde er ‚verhören‘, so wie sie es nannte.

Ein Schluchzer riss ihn aus seinen Gedanken und sah die Priesterin unter sich an. Sie hatte sich endlich beruhigt. Mit einem nicht hörbaren, zufriedenen Seufzer löste er sich von der Umarmung der Frau und trat zwei Schritte zurück. Kagome sah ihn mit verwirrten und verweinten Augen an. Zwischendurch konnte er noch einige Schluchzer hören, ignorierte diese aber gekonnt. Stattdessen sah er ihr direkt und auffordernd in die Augen. Er wartete auf Antworten.

Kagome hingegen wischte sich ruhig die Tränen von ihrem Gesicht und war wieder die Ruhe selbst.

„Ich warte.“, Sesshomarus Ungeduld und Wut war langsam nicht mehr zu bremsen. Sein Youki flatterte allmählich auf um der Miko zu zeigen, dass er es ernst meinte.

„Worauf?“, fragte Kagome unschuldig und sah ihn nun hilflos an.

Diese Antwort brachte ihr nur ein herausforderndes Knurren ein. Noch mehr Youki kam ihr entgegen und damit auch seine Wut.

„Was ist das?“, fragte er und zwang sich zur Ruhe.

Kagome sah, wie er sein Blick auf ihre Hand deutete und sah selbst auf das Objekt, das sie festhielt.

„Das ist... ein Schmuckstück.“, sagte Kagome, nachdem sie eine Weile nachgedacht hatte.

Sein Youki, seine Wut und Ungeduld, alles, war verschwunden. Sie konnte von dem Youkai nichts mehr ausmachen. Als wäre er gar nicht vor ihr und würde sie nicht haltungslos anstarren.

Er konnte es nicht fassen. Ein Schmuckstück. Das ganze Theater, das sie gerade abgezogen hatte, wegen einem niederen, wertlosen und auch nutzlosen Schmuckstück. Das würde sie büssen. Von einer Strafe war nun nicht mehr ab zu

sehen. Vielleicht sollte er sie in ein Reiki neutralisierenden Raum einsperren und sie bis an ihr Lebensende verrotten lassen. Das müsste aber erst noch erbaut werden. Noch am selben Tag würde er die Anweisung dafür geben.

„Aber...“, murmelte Kagome und sah wieder auf das Objekt in ihrer Hand, „Es kommt mir irgendwie bekannt vor... Nur woher?“

Das war der Knackpunkt. Sesshomaru entging es nicht. Er hörte sie. Laut und deutlich. Hatte sie es etwa... vergessen? Untersuchen war wieder angesagt. Jetzt liess er das Mädchen für keinen Moment aus den Augen, in der Hoffnung, irgendetwas würde geschehen, um seinen Verdacht zu bestätigen. Er sah ihr dabei zu, wie sie sich im Raum umsah. Ihr Blick fiel dabei auf den offenen Eingang, der zum Keller führte. Zögerlich ging sie darauf zu, gefolgt von Sesshomaru und seinen neugierigen Augen. Vor dem Eingang blieb sie stehen und konzentrierte sich.

„Was ist dort?“, fragte sie plötzlich und wandte sich dabei zu Sesshomaru, der sie mit leicht überraschten Augen ansah. Sein Verdacht hatte sich bestätigt. Sie hatte es vergessen. Aber wie? Warum? Was geschah in dem Moment, als sie hier hinausstürmte, oder sogar in dem Moment, als sie sich unten zurück gewandt hatte und in die Zelle hereinging, als würde sie von jemandem geführt werden?

Von jemandem geführt werden? Wieder ein Punkt. Er notierte sich in Gedanken dieses Ereignis auf einen Zettel und pinnte es auf seine Erinnerungsplattform, ebenso das Ereignis mit den Schattenkriegern. Die ganze Situation gefiel ihm nicht. War es Naraku, der wieder irgendetwas Krankes gefunden hatte, um ihm und den Rest der Welt auf die Nerven zu gehen?

Zutrauen konnte man es ihm. Letzten Endes hatte er fast das komplette Juwel der vier Seelen.

„Das Gefängnis.“, antwortete er nach einer Weile und beobachtete sie weiter.

„Aha.“, sagte sie nur und sah ihn wieder an, „Apropos, wann finden eigentlich die Verhandlungen statt?“

Die Verhandlungen. Kanaan, der jetzt tot war. Das war ein feindlicher Kriegsakt, einen Prinzen zu töten, noch ehe die Verhandlungen stattfanden. Der junge Herr des Westens war im Moment nicht daran interessiert, einen Krieg gegen einen Reich zu führen, während Naraku noch nebenbei sein Unwesen trieb.

Kaum war die Miko einen Tag lang in seinem Palast, schon fing alles an. Das war auch ein gewisser Punkt, den er sich in seinem Kopf notierte. Seit Kagome da war, hatte er nichts weiter als Schwierigkeiten. Und das war wirklich so. Kanaan griff sie und auch ihn nur an, weil sie da war, natürlich wegen den Juwelensplittern, aber sie war anwesend und war ein gewisser Auslöser für all das.

In zwei Tagen würden die Botschafter und der Lord des Nordens in sein Reich kommen, um den Prinzen ab zu holen. Gut, wenigstens hatten sie einpaar Eingeweide von ihm als Beweis dafür, was geschehen war, aber mehr nun auch nicht. Sie würden es nicht glauben, wenn man ihnen die Wahrheit erzählen würde. Andererseits hatte Sesshomaru in seinem ganzen Leben noch nie wirklich gelogen. Er hatte es schlichtweg nicht nötig. Dann aber würde er vor den anderen Lords auf dem Angeklagtenstuhl sitzen und man würde ihn ‚verhören‘.

„Dieses Wort. Es passt jetzt für mich, verhört zu werden.“, zischte er in Gedanken verärgert und sah wieder die Miko an, die ihn besorgt anblickte.

Sein Knurren in ihre Richtung gab ihr zu verstehen, sie solle damit aufhören, was sie auch tat und ging drei Schritte zur Seite. Unwillkürlich sah sie wieder das Ding in ihrer Hand an.

„Irgendetwas ist komisch.“, sagte sie wieder nachdenklich, „Ich wollte dir irgendetwas

sagen, aber ich habe es vergessen.“

„Warum hast du geschrien?“, fragte Sesshomaru, der ohnehin wusste, dass sie diesen Teil vergessen hatte, hoffte aber auf eine Antwort, das ihn weiterbringen könnte.

„Ich...“, begann sie und wurde wieder traurig, „sah Inuyasha.“

Innerlich verdrehte der Youkai genervt die Augen, als er den Namen seines niederen Halbbruders hörte, zeigte aber keinerlei Regung und gab ihr zu verstehen, dass sie weiterreden solle. „Er war zusammen mit Kikyō. Sie waren glücklich und zufrieden und... und... sie haben sich... geküsst.“, setzte sie fort, als sie merkte, dass sie seine Aufmerksamkeit hatte.

In seinem Inneren tobte der Kampf um seine Ruhe. „Da war aber alles so dunkel.“, sagte sie und ihre Augen weiteten sich ein Stück.

Die Ruhe siegte in ihm. Jetzt wurde es interessant und er hörte genau hin, um auch rein gar nichts zu überhören oder miss zu verstehen, beobachtete jeden ihrer Gesichtszüge. „Sie verschwanden plötzlich und Kikyō grinste mich böse an.“, sie wurde immer lauter, „Oh Kami!“

Sie erinnerte sich. Ihre Augen weiteten sich vor Schock und sie sah ihn an.

„Kanaan ist tot? Ist das wahr?“, fragte sie ungläubig und suchte nach einer Bestätigung, die sie auch, durch ein leichtes Nicken des Dämons, bekam, „Oh Kami.“

„Was ist dort unten geschehen?“, fragte er und wollte gleich zur Sache.

„Kanaan ist... Du hast es gesehen.“, sagte sie traurig und blickte zur Seite, „Wir wollten gerade gehen. Aber... Aber irgendetwas hielt mich davon ab. Irgendetwas rief mich und dieses Etwas war in dem Raum drinnen. Ich weiss nicht, wie ich das beschreiben soll. Es war fast so, als ob mich jemand dorthin führen würde, als wäre ich nicht ich selber, sondern jemand anderes in mir drinnen.“, sagte sie und dachte nach, „Dann, war ich an der Stelle, wo Kanaan zuletzt sass. Ich hatte wirklich keine Kontrolle mehr über meinen Körper. Ich stiess einfach ein paar Kleiderfetzen, die auf dem Boden waren, zur Seite und griff nach...“

Ihre Augen weiteten sich erneut und sie wurde hysterisch. „Ohh!! Ohhh! Sesshomaru!“, schrie sie, „Dieses Objekt ist ein...“

Der König dachte nicht daran, sie auf eine Antwort zu zwingen. Das würde ihr noch mehr Angst einjagen, als dass sie es ohnehin schon hatte. Angst. Wovor? Was konnte denn schrecklicher sein, als er?

„Das ist eine Symbolisierung für den Weltuntergang!“, sagte sie, nachdem sie sich etwas beruhigt hatte.

Sesshomaru, der jegliches Interesse hatte, verlor es gerade in diesem Moment. „Weltuntergang.“, sagte er monoton und fragte so auch nach einer Bestätigung, ohne jegliche Emotion in seiner Stimme, bis auf die Kälte.

Kagome kam sich in diesem Moment dumm und dämlich vor. Als ob er das glauben würde. Dabei war sie sich sicher, was es war. Jedenfalls wusste sie dessen Bedeutung. Woher und warum und wieso, das wusste sie nicht. Nicht mehr.

Sesshomaru drehte sich im Absatz herum und ging elegant Richtung Familienflügel und hinterliess eine verwirrte Priesterin hinter sich. Doch das würde die Miko nicht auf sich sitzen lassen. Was sollte das denn gerade eben? Sesshomaru ignorierte ihren starren Blick in seinem Rücken gekonnt und ging einfach weiter, doch so einfach würde er sie nicht loswerden. Dessen wurde er sich bewusst, als die Frau hinter ihm, sich in Bewegung setzte. Kagome eilte ihm nach, bis sie ihn eingeholt hatte und vor ihm stehen blieb, was ihn dazu brachte, ebenfalls stehen zu bleiben. Aufgeregt holte sie tief Luft und wollte gerade wieder etwas Unsinniges von sich geben.

„Wie kann sie es wagen?!“, zischte er in Gedanken und warnte sie mit einem eiskalten,

tödlichen Blick. Gerade machte er einen Schritt, dann einen Zweiten und Kagome wich ebenfalls Schritt für Schritt zurück, ohne ihn dabei aus den Augen zu lassen. Dass sie ihre Worte runtergeschluckt hatte, fiel ihr gar nicht auf. Er hatte genug von ihren Emotionen und ihrer Stimme. Plötzlich hielt er an und Kagome vor ihm ebenfalls. Sie schaute ihm besorgt in die Augen. Seine Geduld war am Ende. Und sie ging noch nicht einmal zur Seite.

„Sie hat geradezu nur um eine Strafe gebettelt!“, stellte er in Gedanken fest, wartete aber noch einen Moment. Noch ein Wort und er würde sie eines Besseren belehren. Und da geschah es. Kagome öffnete den Mund, doch er hielt sie davon ab, zu reden. Er packte sie am Hals und drückte es zu, schnürte ihr schmerzhaft die Luft ab.

„Ws, sll ds?!“, brachte sie mühevoll zwischen den Zähnen durch.

Er liess von ihrem Hals sein, packte aber im selben Moment ihre Schultern und knallte sie mit einem dumpfen Geräusch auf den harten Steinboden. Der jungen Priesterin blieb die Luft weg. Ein Schmerz jagte durch ihren ganzen Körper. Selbst das Bewegen wurde zu einer Unmöglichkeit. Sie konnte nichts anderes mehr tun, als den Daiyoukai hilflos an zu starren, der nun über sie gebeugt war und mit einem Knie auf ihrem Magen ruhte. Er drückte sie noch fester in den harten Boden, um ihr zu zeigen, dass er das Sagen hatte.

„Ich will dich für den Rest des Tages nicht sehen.“, sagte er und seine Augen strahlten nur noch Hass und Wut aus, die er voll und ganz auf sie richtete, „Solltest du meiner Anweisung nicht Folge leisten, wirst du noch härter bestraft.“

Der letzte Satz überzeugte sie. Ein Nicken von ihr war ihre Antwort und er verstand es. Er wartete noch einen Augenblick und löste sich dann von ihr. So schnell, wie er auf ihr war, war ebenso schnell wieder weg und ging wieder elegant in Richtung Familiengebäude. Zurück liess er eine eingeschüchterte Kagome, die sich mühsam wieder aufrichtete und ihm nachstarrte. Sie verfluchte ihn in Gedanken, hielt es aber für klug, fürs erste zu schweigen. Aber sie würde ihm noch ihren Senf dazu geben, aber nur, wenn Rin in der Nähe war.

„RIN!“, schrie sie plötzlich und stand hastig auf. Rannte dort entlang, wo Sesshomaru hinlief. Dorthin, wo sie eigentlich nicht sollte.

Er hörte sie schreien. Wieder. Abrupt blieb er stehen und wollte sie für ihre Ungehorsamkeit jetzt wirklich übel bestrafen. Langsam drehte er sich mit seiner kältesten und eisigsten Maske um, um ihr klar zu machen und zu zeigen, dass ihr letztes Stündlein geschlagen hatte. Er sah ihr in die Augen, als sie zu gerannt kam. Sie auch in seine, aber sie ignorierte ihn und eilte neben ihm vorbei. Vorbei, Richtung Schlafgemächer. Das würde sie nicht wagen. Seine Augen wurden vor Wut nun zu schmalen Schlitzeln und er hastete ihr hinterher. Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis er sie aufgeholt hatte, aber dieser kurze Augenblick hatte ihr genügt, um in sein persönliches Schlafgemach zu stürmen und in seinem Kleiderschrank herum zu wühlen.

Sesshomaru stand in seinem Zimmer, 2 Meter entfernt von seinem Kleiderschrank, wo jedes seiner Hakama und Kimonos rausgeworfen wurden und auf dem Boden landeten. Er kämpfte um seine Ruhe. Jeder, der ihn kannte, kannte ihn als die personifizierte Selbstbeherrschung. Aber heute fand er eine Grenze, was das anging. Seine Blicke durchbohrten Kagomes Rücken, die weiterhin in seinem Schrank herumwühlte und nach etwas suchte.

„RIN! Wo steckst du, Kleines. Komm her, es ist alles in Ordnung.“, sagte sie plötzlich besorgt und trat vom Schrank zurück. Rin? Hatte das Weib sie etwa in seinem Gemach versteckt? In seinem Kleiderschrank?

„Sie ist nicht hier.“, sagte er und sah sie an.

Kagome ignorierte ihn und eilte zu seinem Bett und durchsuchte es zweimal. Sie warf die Decke, die darauf war weg, stieg drauf und drab, sehr zum Missfallen von Sesshomaru, der sich wieder beherrschen musste. „Weib.“, kam seine tödlich drohende, tiefe Stimme.

„Sesshomaru!“, sagte sie besorgt, „Wo ist sie?“

Sie war wieder den Tränen nahe und ging wieder auf ihn zu. Er wusste es nicht. Was er aber wusste, Rin war in seinem Zimmer gewesen. Verlassen hatte sie es nicht. Anscheinend hatte die Miko das Kind in seinem Kleiderschrank versteckt. Eine gute Idee. Sein eigener Geruch war in seinem Kleiderschrank am intensivsten, was nur bedeutete, dass sein eigener Geruch über Rins Aroma dominierte und sie wahrscheinlich damit eintränken würde. Sein eigener Geruch. Ein kleines Grinsen machte sich in seinem Gesicht bemerkbar. Er folgte seinem eigenen Geruch in den Waffenschrank. Ruhig öffnete er die Türen und blieb davor stehen.

„Rin.“, sagte er schliesslich.

Erleichtert rannte sie neben dem Daiyoukai vorbei zu dem Kind, die eingekauert in einer Ecke sass und ihre Ohren zu drückte. Anscheinend hatte sie nicht mitbekommen, dass jemand die Türe aufgemacht hatte und sie ansprach.

„Rin!“, flüsterte die Priesterin glücklich und packte das Kind in ihre Arme.

„Mutter!“, schrie Rin und drückte Kagome so fest um ihren Hals, dass sie zu ersticken drohte.

„Warum bist du nicht in deinem Versteck geblieben?“, fragte Kagome keuchend.

Das Kind sah in das leicht bläulich angelaufene Gesicht ihrer Mutter und realisierte, dass sie zu fest zudrückte. „Rin hat gesehen, wie du Pfeil und Bogen genommen hast. Rin dachte, sie könnte sich dort drinnen verstecken und eine Waffe nehmen, wenn sie sich wehren muss.“, sagte das Kind wieder von sich in 3. Person sprechend.

Bei diesen Worten weiteten sich die Augen der jungen Frau in Entsetzen. „Nein, Rin!“, herrschte sie das Kind an, „Du wirst nie zu einer Waffe greifen müssen. Nicht solange ich oder Sesshomaru leben.“

Das fehlte auch noch. Ein Kind, das zu den Waffen griff. Das Mädchen sollte ein normales Leben wie möglich führen, da es ohnehin schon nicht normal war. Ein Menschenkind bei einem Dämonenlord im Schloss.

Die Wut des Daiyoukais hatte sich gelegt. ‚Das liegt nur an Rin. Wäre sie nicht hier, wäre dieses dreckige Weibsstück schon längst zu Dämonenfutter verarbeitet worden, wenn noch etwas von ihr übrig bleiben würde.‘, dachte er amüsiert und beobachtete weiterhin, was die Miko zu seiner Rin tat. Sie hob das Kind auf und ging an ihm vorbei, aus dem Zimmer.

Sesshomaru sah sich in seinem Gemach um. Ein Saustall. „Miko!“, knurrte er und bekam ein unschuldiges „Was ist?“ als Antwort.

Er funkelte sie nur an. Seine Atmung werde schwerer. Kagome begriff, dass er gleich ausrasten und sie gleich in Fetzen reißen würde. Das Komische war, sie konnte sich beim Besten Willen nicht vorstellen, was sie jetzt schon wieder getan hatte, dass sie *das* verdient hätte. ‚Ja gut. Ich bin ihm noch mal unter die Augen getreten.‘, stellte sie in Gedanken fest, sagte aber: „Ja ja, ich bin weg. Du siehst mich heute nicht mehr!“

Gesagt getan. Kagome eilte davon, doch Rin schlug ihr in diesem Moment vor, dass sie in ihr Zimmer gehen sollten, um zu spielen. In diesem Augenblick, als sie die Frage von Rin hörte, spürte sie Sesshomarus Youki aufflattern und sie eilte gleich ins Zimmer des Kindes, welches gleich neben seines war. Kaum war die Türe hinter sich geschlossen, hörte sie auch schon, wie einige Bedienstete sich in Sesshomarus

Zimmer begaben.

„Oh“, dachte sie, „Ich habe nicht aufgeräumt. War er etwas DESWEGEN sauer?“

Sie entschied sich, ihm nicht nur heute aus dem Weg zu gehen, sondern gleich den nächsten Tag auch gleich.

Sie hatte ihn ohnehin mit ihren überreagierten Weltuntergangsthesen gereizt. „Wie bin ich eigentlich darauf gekommen? Ich glaube ich habe es mal einer Doku gesehen.“, stellte sie fest, war sich aber jetzt unsicher. Sie bemerkte nicht, wie Rin von ihren Armen sprang und einen Wandschrank öffnete, worin es nur mit Spielzeugen gefüllt zu sein schien.

„Mama! Spielen wir das?“, fragte das Kind und riss die Priesterin aus ihren Gedanken, die daraufhin nur nickte.

Sesshomaru stand in seinem Dojo. Eine riesige Halle, aber nicht so gross, dass er genug Platz hätte, wenn er sich verwandeln würde.

„Wie kann sie es nur wagen?!“, dachte er gereizt. Seine Augen wurden rot und sein Youki überschwemmte nur die ganze Gegend. Die Soldaten, die mit ihm trainieren sollten, weiteten vor Angst und Schreck nur die Augen. Er war sauer. Stinksauer. Und Rin sei Dank, konnte er seine Wut nicht an der Person auslassen, die dafür verantwortlich war. Noch eine grössere Youki-Welle kam auf die Soldaten zu, die langsam ans Weglaufen dachten. Aber ihnen fehlte es an Kraft, so liessen sie sich auf den Boden sinken und angsterfüllt den Lord anstarren. So wütend hatten sie ihn schon seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen. Die Trainingsobjekte hielten es nicht mehr lange aus und so wichen sie wenige Schritte zurück, liessen aber den Lord nicht alleine. Das würden sie nicht wagen, zumal es ihnen den Kopf kosten könnte, eben weil sie seiner Aufforderung nicht nachgekommen waren, mit ihm zu trainieren.

Der Altar, welcher am Ende des Saales war, ging in die Brüche, als Sesshomaru knurrte. Abrupt waren Youki-Schockwellen verschwunden und die Augen des Königs richteten sich auf den Altar. Bishamon-Samas Altar.

Der Daiyoukai ging auf das Altar zu und kniete sich davor, als würde er den beleidigten Gott um Verzeihung bitten. Doch tat er dies nicht. Dieser Altar hatte schon oft seine Wut zu spüren bekommen und nichts war bisher geschehen. Erst jetzt wurde er sich dessen bewusst, wie wütend er war. „Leutnant.“, forderte Sesshomaru seinen Offizier auf, zu ihm zu kommen, „Besorge einen neuen Altar, aus reinstem Gold.“

„Ja, Sire!“, sagte der Leutnant verkrampft und verschwand hastig.

Sesshomarus Blick glitt zu dem jämmerlichen Haufen auf der anderen Seite der Halle. Jämmerlich war Sesshomarus Meinung nach noch nicht einmal der richtige Ausdruck dafür gewesen. Inkompetente, zu nichts zu gebrauchende, schwache Kreaturen. Er hob seine rechte Klaue auf Schulterhöhe und liess seine Finger hörbar knacken. Sein finsterer Blick vernahm die totenblassen Gesichter vor sich, die mehr der Ohnmacht nahe waren, als zu kämpfen. Jetzt wunderte es ihn nicht, dass sie vorhin gegen die Schatten versagt hatten. Er selber nicht, aber diese Schwachköpfe. Ein härterer Trainingsplan musste her.

Es war schon dunkel und der Mond würde bald im Zenit stehen und Kagome war nach wie vor mit Rin am spielen. Gut, sie war jetzt etwas ruhiger, hatte sich total verausgabt mit dem ganzen lachen und spielen. Und Kagome ebenfalls. Sie streichelte dem Mädchen das Haar, was ihr anscheinend gefiel. Mit einem zufriedenen Lächeln legte sich die Kleine auf ihren Schooss und liess sich weiterhin von ihrer Mutter kraulen.

Sie lag da und genoss es, geliebt zu werden. Geborgen zu sein. Sesshomaru war immer für sie da, doch er streichelte nie ihr Haar oder drückte sie so fest an sich, als wäre sie seine Tochter. Gut, er beschützte sie, wie ein Vater, gab ihr alles, wie ein Vater und wollte für sie nur das Beste, eben so wie ein Vater. Aber sie durfte ihn so nicht ansprechen. Jaken hatte sie schon oft gewarnt und mit Strafen gemahnt. Nicht, dass sie jemals auf den Wicht gehört hatte, nein. Sesshomaru, auch wenn er ihr gegenüber sich anders verhielt, als bei den anderen, hiess es nicht, dass er sie auch als eine Tochter haben wollte. Innerlich wünschte sie sich, irgendwann einmal Sesshomaru als Vater bezeichnen zu dürfen, aber das würde nie geschehen. Er war nicht so wie... Wie ihre neue Mutter. Auch wusste sie, dass es nie etwas werden würde, zwischen den beiden. Deswegen würde sie es gar nicht erst versuchen, die beiden zu verkuppeln. Auch wollte sie nicht, dass ihre neugewonnene Mutter, in einem Blutbad, von Sesshomaru hingerichtet wird, nur weil Rin mal den Wunsch geäussert hatte, ihn als Vater ansprechen zu dürfen. Dennoch würde sie ihn weiterhin genauso lieben, wie bisher. Als ihren heimlichen Vater. Wenigstens hatte sie jetzt eine Mutter, ein *richtiges* Familienmitglied. Sie kuschelte sich rein willkürlich an ihre Mutter ran und döste dabei friedlich ein.

Kagome kannte dieses Gefühl. Sie dachte an Shippou, als sie Rins flache Atmung hörte. Der kleine Kitsune schlief auch oft auf ihrem Schoss ein. Inuyasha, der durch reine Eifersucht den Kleinen von ihrem Schoss nahm und ihn wachrüttelte, bis ihm die Tränen kamen, wurde ständig mit ihrem „Sitz“-Kommando auf den Boden geknallt. Miroku musste darüber immer nervös grinsen, während Sango mit einem sehr zufriedenen Gesichtsausdruck nickte. Sie vermisste sie. Ihre Freunde. Und dennoch verfolgten ihre Worte sie. ‚Ich wäre in meiner Zeit besser aufgehoben, als hier. Kikyō ist ja schliesslich bei ihnen und sie ist natürlich viiiel nützlicher als ich.‘, dachte sie verärgert, musste sich aber eingestehen, dass sie damit recht hatten. Sie war nutzlos. Immer, wenn Inuyasha verschwand, geschah ihr etwas. Jetzt war sie wieder in der Tinte und Inuyasha war erneut nicht anwesend. Und jetzt kam ihr wieder der Vorfall von heute Nachmittag in den Sinn. Kaum war sie bei Sesshomaru, schon wurde er von irgendwelchen „Etwasen“ angegriffen. Auch dachte sie wieder an das Objekt. Sie war sich sicher, dass es ein Symbol für den Weltuntergang war. Apropos. Wo war es denn? Sie dachte scharf darüber nach und ihr fiel es auch ein. Der Anhänger musste ihr aus der Hand gefallen sein, als Sesshomaru sie in den Steinboden geknallt hatte. Allein der Gedanke an dieses Ereignis liess sie schauern und einen leichten Schmerz in ihrem Rücken spüren.

Es war schon spät geworden und sie wusste nur zu genau, dass sie nichts im Familienflügel zu tun hatte. Schnell und vorsichtig hob sie Rin auf und bettete sie ein. Gab ihr noch einen Gutenachtkuss bevor sie hinaustrat und wieder in ihren Ryōkan ging.

Sie lief den langen Flur entlang, der wieder mit Fackeln an den Wänden und einigen Blechen mit Feuer beleuchtet war. Sie musterte beim Gehen jedes noch so kleine Gemälde an den Wänden, die im Grossen und Ganzen nur dasselbe zeigten.

Hundedämonen. Siegende Hundedämonen und so weiter. Aber bei einem Gemälde blieb sie stehen. Dieser Hundedämon sah aus wie... Sesshomaru. Es hatte einen lila Halbmond auf der Stirn und ebenfalls die beiden Streifen im Gesicht. Ja selbst das Fell war auf seiner rechten Schulter. Kein Zweifel, das war Sesshomaru auf dem Bild. Hiess das, dass alle Hundedämonen in Sesshomarus Familie auf diesen Wänden verewigt wurden?

„Hast du mich heute nicht verstanden?!“, Kagome wünschte sich in diesem Moment,

tot um zu fallen, wusste aber, dass selbst das sie nicht retten würde. Sesshomaru würde sie sogar von den Toten zurück holen, um sie selber langsam und qualvoll zu töten.

Zögernd drehte sie sich zu ihm um, der sie von oben herab mit seinem Blick durchbohrte. Er war immer noch wütend und auch ziemlich nahe, fand die Priesterin. Kagome seufzte laut. Da musste sie jetzt wohl oder übel durch.

Die Frau trat einen Schritt zurück und verbeugte sich so elegant vor ihm, dass er schon meinte, sie wäre eine Adelige. „Es tut mir leid, Euch, Sesshomaru-Sama, Herr der westlichen Länder, heute so gereizt zu haben. Ich weiss selber nicht, was oder wie es um mich geschah. Ich wünsche aber, dass der Herr des Westens seine Wut mir gegenüber ablegt, so dass wir uns wieder, sei es auch nur ein kleines bisschen, besser verstehen. Bis dahin, wünsche ich dem werten Herren eine gute Nacht.“, sagte sie damenhaft und ging wieder ihres Weges weiter. Ihr war es lieber, sich zu entschuldigen und das so formal, als dass sie, weiss Gott welche Foltermethoden Sesshomarus ertragen musste.

Das hatte er nicht erwartet. Sie konnte sogar ihre primitive Art des Redens beiseite legen und wie eine richtige Dame reden. Und sie hatte ihn sogar respektvoll angesprochen und sich dementsprechend verbeugt. Verblüfft, jedoch ohne einen Millimeter seines Gesichtes zu verziehen, beobachtete er sie, wie sie um die Ecke bog und ins Ryokan ging. ‚Menschen!‘, schloss er angeekelt in Gedanken ab und ging wieder in sein Zimmer, welches von den Bediensteten aufgeräumt worden war.

Aufgeräumt, ja. Aber der Geruch dieser Frau war überall. Alles roch nach ihrem süssen Aroma. Er beschloss sich, die Türen zu seinem Balkon zu öffnen und heraus zu treten. So füllte er seine Lungen wieder mit frischer Luft und belüftete auch sein Gemach. Sein Blick fiel auf das Ryokan, wo die Miko zurzeit hauste.

Nach den heutigen Ereignissen war es eigentlich keine weise Idee, sie dort wohnen zu lassen. Allein. Aber dann gestand er sich, dass sie sich doch gut zu helfen wusste. Schliesslich wäre er jetzt tot, hätte sie ihn nicht mit ihren Pfeilen beschützt. Das würde er ihr nie offen gestehen, geschweige denn sich dafür bedanken. Aber er war ihr etwas schuldig. Nach einem Moment des Überlegens entschied er sich, dass er es nicht war. Er hatte sie gerettet, vor Naraku. Sie mit in sein Heim genommen und ihr ein Zuhause geboten, sei es auch nur vorübergehend gewesen. Ja, gewesen. Rin hatte sie jetzt als ihre Mutter und er konnte die beiden nicht mehr voneinander trennen, zumal er wusste, dass Rin den Rest ihres Lebens nur noch weinen würde und ihn mit ihrem Lächeln keine Freude mehr bereiten würde. Ein Plan musste her. Andererseits wollte er nicht, dass sie ging. Sie war aus der Zukunft, und das auch noch in einer Zeit, wo alles vollkommen anders sein musste. Etwas, was ihm enorme Macht geben würde, wenn dieses Menschenweib sich ihm öffnete und ihm etwas Wissen von ihrer Welt preisgab.

Seine nachtaktiven Augen durchforsteten den Himmel und er fragte sich, ob Bishamon-Sama auf seiner Seite war. Gewiss nicht. Er beschützte die Menschen vor Youkai. Andererseits war er der Gott der Gerechtigkeit und des Krieges. Es war nur gerecht, dass ein schwacher Mensch Unterstützung von einer stärkeren Lebensform bekam. So wie Rin ihn hatte.

Bei diesem Gedanken blieb er hängen. Der Stärkere beschützte den Schwächeren vor dem Bösen. Ja. Der Stärkere war Bishamon-Sama, der Schwache war der Mensch und der Böse war der Youkai. Bishamon-Sama würde ihm, Sesshomaru, einem Youkai, niemals den Segen und Schutz geben, wie er es diesen niederen Lebensformen gab. Da fiel ihm sein Vater ein. Er war der Grösste. Der Stärkste. Und ER entschied sich,

eine Menschenfrau zu beschützen und verschied von dieser Welt mit dem Tod eines Narren. Das kam wieder zu dem merkwürdigen Dreieck. Der Stärkere beschützte den Schwächeren. Welchen Sinn hatte das? Keinen. Für den ersten Moment hätte er auf das Gleichgewicht der Welten und dieses oder jenes getippt, aber die Menschen vermehrten sich wie die Kaninchen. Wenn man sie nicht tötete, dann würde es erst recht ein Durcheinander mit der Balance geben.

Sein Blick glitt zum Ryokan, als seine empfindlichen Ohren das Öffnen und Schliessen einer Tür hörte. Und schon vernahm er den Geruch der Badeutensilien der Frau. Dieses Mal hatte er die ganze Nacht Zeit und würde sie im Auge behalten. Schliesslich war sie daran schuld, dass er sich für diese Nacht keine Frau ausgewählt hatte. Dieses Problem würde er so bald wie möglich aus der Welt schaffen. In drei Tagen würde er sich, nach langer Zeit, wieder einer Frau widmen. Kanaans Verhandlung war nach wie vor ein Problem, das er zuerst beseitigen musste, ehe er sich etwas amüsieren konnte. In diesem Moment schritt die junge Miko aus dem Ryokan, mit einem Handtuch um ihren Körper und ging auf das Onsen zu. Sie legte ihre Badeutensilien am Rand der Quelle ab und stieg ins Wasser. Doch statt wie erhofft das Tuch weg zu legen und einen Moment stehen zu bleiben, setzte sie sich neben ihren Sachen, mit dem Rücken zu ihm, an den Rand des Onsens. Ein genervtes Knurren entkam seiner Kehle und er war im Geheimen froh darüber, in diesem Moment allein zu sein.

Kagome spielte mit ihrem Haar und kämmte diese zuerst mit ihren Finger. Danach griff sie zu ihren Utensilien und nahm einen Kamm heraus. Sie kämmte sich für eine Weile ihr Haar, ehe sie es wieder zu ihren anderen Sachen legte und nun aufstand.

Der Daiyoukai beobachtete sie durchdringend mit seinen goldenen Kugeln.

Endlich legte sie ihr Handtuch ab und stand einen Moment lang so stehen. Zum Vorschein kam eine wohlgeformte Hüfte mit einem schönen, runden Gesäss. Und darüber ihr langes, schwarzes Haar, welche sie gerade hochband. Die winzige Talje, die er schon zuvor gesehen hatte, kam so auch wieder zur Geltung. Er sah ihr vollkommen hilflos zu, wie sie ihr Haar hochband und sich zur Seite drehte und er nun auch ihre vollen Brüste begutachten konnte, und dabei, Sesshomarus Meinung nach, sich zusätzlich so erotisch bewegte. Durch das Bewegen ihrer Arme an ihrem Kopf, bewegte sich auch Kagomes Körper in angepasstem Rhythmus. Ihre Haut leuchtete förmlich im blassen Schein des Mondes.

„Verdammtes Weib.“, dachte er und knurrte vor Wut. Wut, dafür, dass sie ein Mensch war. Und zu allem Überfluss, setzte sich Kagome jetzt auch noch *in* die Quelle. Wieder knurrte er. Das konnte doch nicht sein, dass das Weib ihm auch noch die Sicht nahm, nachdem sie ihm schon sein Vorhaben für die heutige Nacht, auf irgendeiner Art und Weise, verwehrt hatte. „Wie kann sie es nur wagen?!“, zischte er wütend in Gedanken. Ein kleines Grinsen huschte aber plötzlich über seine Porzellanmaske.

„Wenn sie jetzt etwas macht, was mir gefällt, werde ich ihr alles verzeihen, was sie heute getan hat.“, dachte er listig.

Und wie wenn die Kamis seine Gedanken gehört hätten, richtete sich Kagome auf und nahm ihr Duschgel, was für Sesshomaru einfach nur ein kleiner Behälter war. Langsam kam sie aus der Quelle und setzte sich wieder an den Rand der Quelle. Sesshomaru hatte volle Sicht auf sie und ihren Körper. Bishamon-Sama war doch nicht IMMER auf der Seite der Menschen. Sie drückte eine flüssige Masse auf ihre Hand und fing dann damit an, sich ihren Körper ein zu reiben. Ihre Hände schmierten solange über ihre Schultern und Brüste und Bauch und Beine, bis sich wieder dieser niedere Schaum bildete und WIEDER seine Sicht auf ihre reine Haut nahm. Und zu allem Überfluss wurde es so viel, dass es langsam alles von ihr bedeckte. Das machte ihn rasend, doch

er musste sich kontrollieren, sonst würde er auffliegen. Ein schlechter Scherz von Bishamon-Sama. Das musste es gewesen sein. Ein verdammt schlechter Scherz sogar. Nun stand Kagome wieder auf, nach wie vor ahnungslos, und ging wieder in die Quelle. Nun rieb sie sich den ganzen Schaum weg. Das köstliche Aroma dieser Seife und ihrer Haut war, auf eine wundersame Art und Weise, vollkommen berauschend. Wieder hatte er Verlangen. Verlangen nach einer Frau. Vielleicht sollte er sich schon für die nächste Nacht eine Frau vom Gästebau holen. Er wartete dort, bis Kagome aufstand, sich trocknete und wieder im Ryokan verschwand.

„Ich muss mir eine Frau holen, ehe ich mich auf diese niedere Lebensform stürze.“, bestimmte er in Gedanken und ging wieder rein.

Er war erregt. Eine Frau musste so schnell wie möglich her, ehe er sich nicht mehr beherrschen konnte. Der Daiyokai war dafür bekannt, dass er sich selber beherrschen konnte. Nun hatte er seit einer Ewigkeit keine Frau mehr angerührt. Und selbst der geduldigste und widerstandsfähigste Mann hätte seine Grenzen nach drei Monaten erreicht. Er hingegen hielt es knapp ein Jahr aus. Da war es kein Wunder mehr, dass selbst diese niedere Miko plötzlich attraktiv auf ihn wirkte.

Der Tag war anstrengend, wäre er ein gewöhnlicher, schwacher Youkai gewesen. Der Kampf gegen die Schattenkrieger und zusätzlich das Training mit seinen Soldaten hatte ihn nicht so fertig gemacht, wie er es erwartet hatte. Nun lag er in seinem Bett und konnte nicht mehr einschlafen. Seine Erektion, welche sich gerade seinen Platz sicherte, plante nicht, sich wieder brav hin zu legen, so wie es sein Herr verlangte.

Er würde wohl oder übel ein Bad nehmen müssen, zumal es ihn langsam anfang, zu schmerzen. Und heute noch zusätzlich eine Frau ertragen, konnte er nicht mehr. Er wollte es einfach nicht. Sesshomaru dachte gerade daran, wie er sie bestrafen konnte, aber liess den Gedanken sein und begann in Gedanken zu fluchen. Er hatte es versprochen. Das hatte er nicht vergessen. Ihr war nun verziehen, nachdem sie etwas getan hatte, was ihm gefiel. Und es gefiel ihm tatsächlich, wie sie sich gewaschen hatte, oder eher ihren Körper einrieb. Ja selbst dieses weisse Etwas, welches auf ihrem Körper hinab glitt.

Er schüttelte sich diesen Gedanken wieder ab. Eine Frau musste bald her. Aber nicht heute.

~~~~~  
~~~~~

„Ich frage mich, wann Mama wieder kommt.“, flennte Shippou schon seit dem ganzen Tag.

„Sei nicht traurig, Shippou-Chan! Kagome-Sama wird bald wieder kommen, wenn sich ein gewisser Jemand sich bei ihr entschuldigen würde.“, sagte Miroku, nachdem er sich Platz neben Sango nahm, die den kleinen Kitsune beruhigen wollte.

„Inuyasha, dieser Depp!“, fauchte er und wischte sich wütend seine Tränen weg, „Er ist immer an allem Schuld! Und jetzt holt er sie nicht einmal mehr zurück!“

Wieder heulte er los und klebte nun an Sangos Brust, die ihn schwesterlich an sich drückte.

Es gefiel ihr ebenso wenig, dass Kagome einfach nach ging. Auch wenn sie es mit Miroku besprochen hatte, sie für immer zurück in ihre Zeit zu schicken, so fiel es ihr schwer, ein Teil ihrer Familie nicht mehr zu sehen. Und das auch noch nach einer so langen Zeit.

Nicht anders erging es dem Mönch. Seine Trauer und Missfallen an Inuyasha war so

deutlich, und das schon seit einem ganzen Tag. Der Lustmolch hatte, seit sie wieder in Kaedes Dorf waren, kein einziges Mädchen gefragt, ob sie ihm Kinder gebären wollte, oder jemanden betatscht. Noch nicht einmal Sango.

„Ein schlechtes Omen.“, sagte er und seufzte tief.

„Ein sehr schlechtes Omen.“, ergänzte Shippou, der seinen Kopf von Sangos Brust nahm und in Richtung Inuyashas Wald starrte.

„Kikyou.“, sprach Inuyasha die untote Priesterin an, nachdem er sie mit zum Goshinboku brachte und nun auf dessen riesigen Wurzeln Platz nahmen.

Die Miko sass auf Inuyashas Schoss und schlang ihre Arme um seinen Hals. Wie sie es vermisste, seine Wärme zu spüren, seinen Atem auf ihrer Haut zu geniessen. Doch stattdessen spürte sie nichts. Nichts ausser den Hass und die Wut, die sie sich mit einem Teil ihrer Seele aus Kagomes Körper zurückgeholt hatte.

Kikyou sah verlegen zu Inuyasha, nachdem er sie ansprach.

„Was ist denn, Inuyasha?“, fragte sie mit sanfter Stimme und zu ihrer Überraschung sogar in emotionalem Ton.

Dem Hanyou entging es nicht. Sie hatte schon etwas mehr Leben in ihrer Stimme, liess sich aber davon nicht beirren und sagte dazu nichts. Was würde sie denn sonst denken, wenn er sagen würde, ‚Hey Kikyou, du hattest gerade eben etwas mehr Schwung in deiner Stimme!‘. Diesen Gedanken hakte er sich ab und sah sie dann wieder ernst an.

„Warum wolltest du, dass wir den anderen nicht sagen, dass Kagome bei Sesshomaru ist?“, diese Frage quälte ihn schon, seit er ihr das gestern anvertraut hatte und Kikyou kurze Zeit später das von ihm verlangte.

Die Untote hatte diese Frage erwartet. Inuyasha war meistens dumm, aber nicht dumm genug, um ein solches Detail zu übersehen. Kikyou kuschelte sich wieder in seinen Armen ein, bevor sie weiter sprach. Sie wusste, dass Ihr Liebster immer ungeduldiger werden würde und dass er daraufhin nicht wirklich verstehen würde, was sie ihm als Antwort gab.

„Die anderen würden mir die Schuld geben. Ich hätte Kagome von uns vertrieben. Ich kann es schon hören, wie sie mir so etwas zumuten würden.“, sagte sie schon weinerlich traurig, wieder zu Kikyous Überraschung, *weinerlich*.

„Keh!“, sagte er und drehte verärgert den Kopf zur Seite, „Das würden sie nicht tun. Sie sind keine Verräter, wie Kagome!“

Ein Grinsen huschte über Kikyous Gesicht, als sie ihn fester umarmte. Er hatte tatsächlich angebissen. Und besser war noch, er fing langsam an, sich von Kagome voll und ganz ab zu wenden.

In der letzten Nacht kamen Kikyous Shinidamachu in die Hütte, um ihr ihre Seelen zu bringen. Nebenbei sah sie auch die Vision, wie Kagome bei Sesshomaru war und gemeinsam gegen die Schattenkrieger kämpfte. Zu sehr war sie davon entzückt gewesen. Und Kanaan, er hatte seine Aufgabe bestens erfüllt, auch wenn er von nichts eine Ahnung hatte. Dafür hatte sie jetzt einen Splitter an die Kopie verloren, aber das war es wert. Ihre Shinidamachu waren ihre auswärtigen Augen, die sie über allem Möglichen in Kenntnis setzten.

Sie hatte das von Narakus Saimyoshu abgeguckt und fand es eigentlich ganz nützlich. Besonders in Zeiten wie diesen. Auch wusste sie, dass Naraku bald wieder auftauchen würde.

Sie fragte sich, was Inuyasha wohl davon halten würde, wenn er von ihrem Plan hörte? Nichts Gutes. Das war auch der Grund, warum sie ihn noch im Dunkeln tappen liess.

Und sobald Kagome endlich aus dem Weg war, würde sie Inuyasha aufklären. Denn dann könnte er sich nicht mehr von ihr abwenden und zu der Kopie wegrennen, sondern würde bei ihr bleiben. Für immer.

Wieder musste sie grinsen. Natürlich sah Inuyasha nichts von dem. Er legte wieder seine Hand auf ihren Kopf und streichelte ihr Haar. Das fühlte sie. Endlich fühlte sie etwas. Sie sah zu ihm sehnsüchtig auf. Ihre Blicke trafen sich, während die Augen der Miko sich auf seine Lippen richteten. Sie kam ihm näher und verlangte einen Kuss, was sie auch bekam. Im nächsten Moment schlangen sie ihre Arme umeinander und küssten sich.

„Sie fühlt es. Ein bisschen.“, dachte Inuyasha glücklich und konnte nicht mehr aufhören. Aber sie war noch nicht so weit. Noch nicht ganz. Sobald Kagome mit seiner Anfrage einverstanden war, würde Kikyō wieder leben können, wie auch immer seine Liebste dies plante zu tun. Aber im Moment war das nicht mehr wichtig. Er würde diesen fantastischen Moment voller Gefühle genießen, und nichts könnte sich jetzt dazwischen stellen.

„Shippou-Chan?“, fragte Sango den Kleinen, der sich endlich etwas beruhigt hatte und nun nur noch schluchzte.

Sie bekam keine Antwort so legte sie den Kopf schief und betrachtete den schmollenden Kitsune. „Ein zurückgelassener Sohn“, dachte sie und musste traurig lächeln.

„Shippou-Chan!“, dieses Mal war es auffordernder.

Erst jetzt sah der Kleine mit verweinten Augen zu Sango, die ihn eigentlich nur trösten wollte, aber stattdessen lief er weg. Wenn schon niemand sie zurückholen wollte, würde er eben zum Brunnen gehen und dort auf sie warten.

Er rannte unbeirrt weiter, als einige Äste ihm ins Gesicht schlugen und seine kleinen Füßchen ihn schmerzten, als er über die vielen spitzen Steinen huschte.

Vor sich sah er schon den heiligen, alten Baum, was nur hiess, dass der Brunnen nicht mehr weit war.

Mit immer leichter und leiser werdenden Füßen spurtete der Kitsune weiter, bis er den Geruch von Inuyasha wahrnahm. Und natürlich Kikyō. Er hielt an und versteckte sich in einem Busch, in der Nähe des Baumes. Die Priesterin sass auf dem Schoß von Inuyasha und sie küssten sich.

Den kleinen Feuerfuchs überkam die Wut. Wie konnte sich Inuyasha nur mit... mit IHR amüsieren, während der Rest der Gruppe um Kagome weinte und sie selber wahrscheinlich nach wie vor litt? Vollkommen seelenruhig waren sie auch noch da und schlangen ihre Zungen in den gegenseitigen Mund. Das war ja ekelhaft. „Dieser miese...“, dachte Shippou und kam nicht weiter. Ihm fielen einfach nicht die passenden Worte dazu ein, die diesen Betrüger perfekt beschrieben hätten. Seine heutige Tat schrieb er sich hinter die Ohren und würde ihn bald darauf ansprechen. Sei es auch nur, um sein dummes Gesicht dabei zu sehen.

Um seine Augen von diesem ekelhaften Anblick zu erlösen, ging er weiter zum Brunnen. Zu seinem Glück, Inuyasha konnte nie den Geruch eines anderen wahrnehmen, wenn seine heilige Kikyō bei ihm war.

Unterwegs zum Zeitportal, wodurch Kagome reiste, dachte er schon, dass Kikyō eigentlich ganz nett war. Jedenfalls sein konnte. Und er gab sich die grösste Mühe, mit ihr gut aus zu kommen, nur weil er wusste, dass Kagome eine vollkommen bedingungslose Liebe in sich trug, das schon fast göttlich auf dieser Welt war. Nur Götter waren dazu imstande, jemanden bedingungslos zu lieben. Und Kagome. Auch

hatte er irgendwo im Kopf, dass seine Mutter Kikyous Reinkarnation war und dass die Untote vielleicht ebenso liebend war, wie ihre Wiedergeburt. Shippou fasste zusammen. Kikyou konnte sehr gut mit Kindern umgehen, wie Kagome. Nur gab es da einen riesigen Unterschied zwischen den beiden. Kikyou beeinflusste die Kinder für nur diesen Moment, während Kagome selbst mit ihnen spielte und sie dazu veranlasste, von alleine weiter spielen, wenn sie wieder ging. Der Kitsune hatte schon oft das Gefühl, dass die Untote sich mit Kagome mass und Inuyasha zeigen wollte, dass sie die bessere Wahl war. ‚Und dieser Tölpel glaubt es auch noch!‘, das Kind blieb mitten in der Bewegung stehen. Verzweifelt klopfte er sich seine kleinen Fäuste auf den Schädel. Das war zum Haare ausreißen. Dennoch, war er irgendwie froh, dass seine Mutter nicht mehr mit Inuyasha zusammen war. So müsste er Inuyasha niemals mit Vater ansprechen, würden die beiden einst mal heiraten. Gegönnt hätte er es ihr auf alle Fälle. Sie liebte ihn, immer noch, dessen war er sich sicher. Aber was wollte schon so ein kleiner Quälgeist schon anrichten? Abermals seufzend ging er seinen Weg.

~~~~~  
~~~~~

Der nächste Morgen ging schrecklich los. Beziehungsweise Nacht. Kagome wurde von irgendjemandem geweckt. Nun ja, nicht ganz geweckt, aber gestört. Sie öffnete leicht stöhnend die Augen, um zu schauen, wer das war. Noch ehe sie auch nur irgendetwas vernehmen konnte, spürte sie ein Gewicht auf sich. Völlig überrascht hörte sie auf, zu atmen und versuchte, zur Besinnung zu kommen. „Rin wollte dich nicht wecken, Mutter.“, sagte ein flüsterndes Mädchen und machte es sich auf Kagomes Busen bequem.

Kagome entspannte sich und umarmte das Kind auf ihrer Brust. „Rin.“, seufzte sie beruhigt, „Warum schläfst du nicht in deinem Zimmer?“

„Ich hab Angst.“, sagte sie.

„Sesshomaru ist doch gleich neben deinem Zimmer. Du brauchst keine Angst zu haben.“, sagte sie mit gütig ruhiger Stimme.

„Sesshomaru-Sama glaubt mir nicht. Er hat sogar einmal in meinem Zimmer nachgeschaut. Und er hat nichts gefunden.“, sagte sie traurig und müde.

Kagome wurde hellhörig. „Was glaubt er dir nicht, was hat er nicht gefunden?“

„Der Schwarze Mann schaut mir immer zu, wenn ich schlafe. Ich mag ihn nicht.“, sagte sie und schloss die Augen.

Der Schwarze Mann? Oh, den gab es sogar hier in dieser Zeit? Kagome dachte nicht weiter nach und stand, mit Rin in ihren Armen, wieder auf und lief wieder in den Palast.

Unterwegs in den Familienflügel, fiel der Priesterin auf, dass Rin schon wieder schlief.

Nachdem sie das Kind in ihrem Bett eingebettet hatte, ging sie zu ihren paar Schränken und schaute hinein. Nichts, war ja klar.

„Was tust du hier?!“, kam Sesshomarus Stimme leise in ihr Ohr. Leise aber donnernd.

„Hat Rin dir erzählt, dass der Schwarze Mann sie belästigt?“, fragte Kagome und erhielt eine verwunderte Augenbraue am Haaransatz eines Youkai Lords als Antwort. Sein Haar war vollkommen durchnässt. Anscheinend hatte er ein Bad genommen.

„Siehe zu, dass du hier verschwindest.“, sagte er dann weiterhin leise.

Rin schlief tief und fest, als dass sie irgendetwas wahrgenommen hätte.

„Sesshomaru.“, begann Kagome und versuchte, so ruhig wie möglich zu sein, „Den

Schwarzen Mann gibt es wirklich. Auch wenn es einfach nur eine merkwürdige Geschichte ist. Und selbst wenn nicht. Ich möchte mich davon überzeugen, dass keiner von diesen Schattenkriegern hier in ihrem Zimmer ist.“

Der letzte Satz schien ihn zu überzeugen, im Gegensatz zu der Geschichte mit dem Schwarzen Mann. Völliger Unsinn. Er sah ihr noch zu, wie sie alle Schränke genau untersuchte und nun wieder zu Rin herüber trat und ihr einen Kuss auf die Stirn drückte. Das hätte sie nicht tun dürfen. Das schlafende Kind packte in diesem Moment an ihrem Hals zu und drückte sie an sich. „Geh nicht, Mama.“, sagte sie sabbernd. ‚Selbst beim Sabbern ist sie göttlich süß.‘, Kagome wurde weich bei dem Anblick und vergass den Daiyoukai am Eingang des Zimmers, der langsam die Geduld verlor.

Sie funkelte zu ihm herüber: „Was hast du für ein Problem?! Stört es dich, dass ich mit meiner Tochter zusammen bin?“

Sein Blick verfinsterte sich, sagte aber dazu nichts. Sie hatte recht. Sie war jetzt ihre Tochter und er, er war nur ein Beschützer, so gesehen. Vielleicht wäre es doch besser, würde die Miko das Kind mitnehmen. Anschliessend glitt sein Blick auf das schlafende Mädchen. Nein. Er würde ihr nicht erlauben, zu gehen. Sie gehört zu ihm. Sein Blick glitt wieder zu der Miko, die sich ganz Rin gewandt hatte und ihr liebevoll das Haar streichelte.

„Mach doch was du willst.“, sagte er und ging, nachdem er die Türe geschlossen hatte. Kagome musste lächeln. Anscheinend tut er wirklich alles für das Mädchen. Sie legte sich neben dem Kind und drückte sie ganz fest an sich, so dass sie spürte, dass ihre Mutter bei ihr war. Ein zufriedener Seufzer war die Antwort der schlafenden Gestalt und Kagome schloss auch die Augen. Aber das brachte nichts. Jetzt kam ihr Shippou in den Sinn. Was er wohl tat? Ob sie schon zurück waren? Bestimmt. Ihr Sohn würde jetzt bestimmt wie ein Schloshund heulen, was ihr das Herz brach. Sie würde morgen mit Sesshomaru darüber reden müssen. Schliesslich hatte sie auch einen Sohn, um den sie sich kümmern musste. Und sich kleinkriegen lassen, das kam für sie überhaupt nicht infrage. Aber dafür musste sie energiegeladen sein. Also haute sie sich wieder aufs Ohr.

~~~~~  
~~~~~

„Oi Shippoooouu!“ , kam Inuyashas Stimme genervt vom Wald. Er war schon die ganze Nacht vor dem Brunnen und wartete auf Kagomes Rückkehr. Der Kitsune ignorierte den Halbdämon der nun hinter ihm stand und ihn beäugte. Das missfiel dem jungen Mann und er packte den Kleinen an seinem Kragen, zog ihn hoch in Augenhöhe und durchbohrte ihn mit seinen stechenden, goldenen Augen, welche zu schmalen Schlitzzen wurden.

Shippou lief ein eiskalter Schauer über den Rücken und er tat nichts dergleichen, um sich zu verteidigen, was dazu führte, dass Inuyasha misstrauisch wurde.

„Was ist?!“, fragte er genervt, „Warum bist du die ganze Zeit hier?! Kagome kommt nicht mehr zurück. Merk dir das!“

Es fiel ihm schwer, dem kleinen zu sagen, dass seine Mutter nicht mehr kommen würde. Er hatte, letzten Endes, eine Ahnung, was Kikyou mit Kagome vorhatte. Jedenfalls mit der Lüge, aber sicher war er sich deshalb noch nicht. Aber er würde Kikyou trotzdem noch zuvor kommen und Kagome fragen, ob sie sich für seine Liebe hingeben würde.

„Was interessiert es dich denn?!“, sagte der Kleine und verkratzte nun Inuyashas

Gesicht, der ihn abrupt losliess und sein Gesicht in seine Hände vergrub.

„Du kleiner...“, sagte er wütend und suchte nach ihm.

Dabei bemerkte er nicht, dass Shippou sich in einen Ballon verwandelt hatte und nun zurück zum Dorf flog.

~~~~~  
~~~~~

„Mama! Wach auf!“, sagte Rin aufgeregt und schüttelte Kagome, die einfach nicht aus ihrem Tiefschlaf aufwachen wollte, „Mama bitte!“

„Was ist denn, Kleines?“, fragte Kagome verschlafen und sah es als nicht notwendig, die Augen zu öffnen.

„Der schwarze Mann ist da!“, sagte sie hektisch.

Kagome riss die Augen auf und sah sich im Zimmer um. Im ersten Augenblick konnte sie nichts erkennen, doch als ihr Blick am Schrank haften blieb, bei welchem sie sich sicher war, geschlossen zu haben, erstarrte sie für einen Moment. Da war er. Tatsächlich.

Und plötzlich trat er aus dem Schrank und lief auf sie zu. Geradezu Zeitlupen langsam, dachte Kagome. Das Kind neben ihr war vor Angst vollkommen erstarrt und aus ihrer Kehle kam nur noch leises Geflüster, welche Kagome zu keinen Worten zuordnen konnte.

„WEICHE ZURÜCK!“, befahl Kagome, nachdem sie all ihren Mut zusammengesammelt hatte.

Sie konnte es im ersten Moment gar nicht glauben. Er blieb stehen. Aber sie hatte sich schon zu früh gefreut, jetzt machte er sich ran, weiter zu laufen, wieder in einem Tempo, bei dem Kagome schon das Gefühl hatte, dass er es geniessen würde, seine neuen Opfer zu geniessen.

Kagome holte tief Luft und schrie nach Sesshomaru, der nach wenigen Augenblicken am Eingang stand und die dunkle Figur dort mit seinem eiskalten Blick durchbohrte. 1. Wurde er von seiner Ruhe gestört. 2. Hatte diese Frau WIEDER geschrien und 3. Rin war auch noch in Gefahr. Das war sein Todesurteil. Der Daiyoukai überlegte nicht lange und sprang auf den Schatten zu, den er im blassen Mondschein nur vage erkennen konnte. Aber genug, um zu wissen, dass es einer derselben Schattenkrieger war, wie schon am letzten Tag. Er holte mit seiner Klaue aus und wollte gerade einen vernichtenden Schlag machen, als der Schatten loslachte und sich nun im Schrank versteckte. Verschwunden war er nicht, er wartete darauf, dass Sesshomaru zum Angriff überging. Aber so dumm war Sesshomaru nicht, jedenfalls nicht so dumm, dass er in eine offensichtliche Falle tappen würde.

„Komm raus!“, befahl er mit donnernder Stimme.

„Komm du rein!“, befahl die raue Stimme im Schrank.

Sie konnten reden?!

Sooo... ich weiss, es nicht soooo spannend, wie ihr es euch erhofft habt... Aber es ist schon ziemlich spät xD

Ich würde mich freuen, wenn ihr Eure Meinungen schreibt, dann kann ich auf dem bauen und weiss, was ihr wollt, was nicht und so weiter und so fort.]:D

Also bis zum Nächsten Mal... xD

Liebe Grüße